

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 43 (2001)
Heft: 233

Artikel: Out of Character : Happiness is a Warm Gun von Thomas Imbach
Autor: Lachat, Pierre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

• • • •

Out of Character

HAPPINESS IS A WARM GUN von Thomas Imbach



**Die Chance,
etwas so zu
besorgen, wie
es andere
getan hätten,
wollte Thomas
Imbach klar
verpassen.**

Seit bald zehn Jahren lag sie auf der Strasse, und inzwischen befindet sich ihre konventionelle Dramatisierung bereits im Stadium der Postproduktion. Unter dem Titel *LAß MICH NICHT ALLEIN* bewerkstelligt zurzeit Andreas Kleinert die narrativ korrekte Bebilderung der Legende von Petra Kelly und Gert Bastian. In einer Hauptrolle fungiert der TV-Liebling Dagmar Manzel. Wenn diese Nachrichten kaum überraschen, so könnten sie nicht besser hervorstreichen, wie sehr Thomas Imbach die Affäre um das deutsche Politikerpaar unausgeschöpft gelassen hat. Die Chance, etwas so zu besorgen, wie es andere getan hätten, wollte er klar verpassen.

HAPPINESS IS A WARM GUN macht sich die Chronik von Leben und Tod der beiden Exponenten der deutschen Grünen zu eigen, doch ohne die Tatbestände als Rohstoff für eine Erzählung zu lesen. Und im vorliegenden Fall geschieht das wohl gerade deshalb, weil die faktischen Gegebenheiten, nach den Massstäben der Branche, alles in sich schliessen, was eine saftige Pistole mit Sex, Prominenz und Politik ausmacht: eine «warm gun» des Leinwand- und Bildschirmbetriebs. Das Aufregende liegt bei Thomas Imbach darin, dass er dem Knüller alles Sensationelle heil und ganz zurückerstattet.

Die Verwirrung der Hilfskategorien

Für die eigenen Zwecke verwendet er nur das Notwendige. Sein Verständnis von Autorenschaft reicht über einen einzelnen Film hinaus, der zum Baustein eines Ganzen und zum Ausdruck einer Methode wird, und ähnlich den früheren Arbeiten von RESTLESSNESS bis NANO-BABIES will HAPPINESS IS A WARM GUN zuvorderst von sich selbst künden. Den Unterschied macht eine Art Besetzung: Linda Olsansky und Herbert Fritsch treten auf, doch sind ihnen keine Rollen im üblichen Sinn zugeteilt, noch wurden Dialoge vorbereitet. Auszurichten haben die beiden Interpreten nur eines: die Präsenz der

publizitätsbewussten Star-Ökopaxe gilt es zu markieren.

Entsprechend richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Schauspieler in ihrer Eigenschaft als Rollenträger. Gefilmt wird weniger das Verkörpern einer Figur oder das Durchexerzieren von Szenen, sondern öfter der Versuch, zu ermitteln, zu verstehen, auszusprechen und zu variieren, welches die Aufgabe, die Motivation, das Verhalten wäre – angenommen, die Akteure hätten zu agieren. Wie und wann steigerte sich zum Beispiel die symbiotische Verliebtheit Petra Kellys und Gert Bastians zu einer regelrechten *folie à deux*, die im Abschiessen einer Feuerwaffe ihr desperates Ende suchte?

Imbachs Verfahren hat so etwas wie den Dokumentarfilm eines Spielfilms zur Folge, ein Ausdruck, der sich auch umkehren liesse. Schon in seinen älteren Arbeiten äussern sich die Darsteller selten ihren angestammten Parts entsprechend, sondern sie rücken dann ins Bild, wenn sie neben ihrem gewohnten Verhalten stehen. Sie sind dann, im ursprünglichen Sinn, «ausser sich»: «out of character» heisst das im Englischen. «Play Kelly/Bastian» hätte eine ältere Theatersprache wohl getitelt. Und die Brechtianer können ein Aha: Verfremdung schlecht verklemmen. Am Ende gleicht das alles so wenig einer Kino-Fabel, wie sich *GHETTO* oder *WELL DONE* als Dokumentarfilme gebären. Was immer Imbach in die Welt setzt, ob mit oder ohne Besetzung und Drehbuch, es wird helfen, die Hilfskategorien der Fiktion und Nichtfiktion zu verwirren.

In Trümmern statt in Tranchen

Nur wer die Regeln kennt, kann sie brechen. (Und vielleicht gilt auch: nur wer sie bricht, lernt sie gründlich kennen.) Wie fast alle, die vom geratenen Weg geraten, um ihre Bestimmung

anderweitig, «out of character» zu suchen, ist Imbach mit Tradition und Herkommen vertraut. Sein Rückhalt, der es ihm erlaubt, in gefährliches Gelände hinauszutreten, ist die erprobte Zusammenarbeit mit seinem vierundzwanzig Jahre älteren Co-Autor, Kameramann und Schnittmeister.

Seit dreissig Jahren pflegt Jürg Hassler die überlieferten Formen ausgiebig, wenn er etwa mit Richard Dindo arbeitet und 1970 mit seinem eigenen *KRAWALL* eine klassische politische Reportage realisiert. *JOSEPHSON, STEIN DES ANSTOSSES* macht ihn 1977 aber auch zu einem der Ersten, die schleichend von den Grundmustern abrücken wollen. Die Begegnung mit Imbach für *WELL DONE* führt dann bei Hassler 1994 dazu, dass er sich zunehmend in Praktiken des Drehens und der Montage eingewöhnt, an die zuvor kein Mensch (in der Schweiz) dachte.

Sie versuchen, alles Dargestellte oder Vorgespielte in aneinander geklittenen Trümmern wiederzugeben statt in handlichen Tranchen; in molekularen Splittern und Sprüngen statt in Abläufen; in Ausschnitten statt im Überblick; in engen statt in ausladenden Perspektiven; und in der Rasanz und Euphorie statt im Gleichmut und im Gleichmass. Rastlosigkeit wäre ein besseres Wort, denn eine von Imbachs frühen Überschriften, *RESTLESSNESS*, passt auf jeden seiner Filme. Die Absicht hinter allen diesen Vorlieben ist aber nicht das, was noch immer «Wiedergabe der Wirklichkeit» heisst, sondern es ist etwas Weiterführendes.

Den «Stream of Consciousness» hinunter

Mitgefilmt werden nämlich die Vorgänge und Umstände, unter denen die Realität wahrgenommen wird. Imbachs Filme bewegen sich entlang dem Lauf der Welt und zugleich den «stream

of consciousness» hinunter. Denn wohl fügt sich das Wirkliche zu einem Strom, doch hält es, auf der andern Seite, das Bewusstsein nicht anders. Weshalb wir mit dem linken Bein ständig so sehr im einen stecken und mit dem rechten im andern von den beiden Fliessmedien. In diesem Sinn führt *HAPPINESS IS A WARM GUN* weniger vor Augen, wie es «an und für sich» steht um eine Person oder Sache, und mehr, in was für einer Verfassung sie sich den Sinnen darbietet: ähnlich, wie es in älteren und neueren Formen der Malerei und der Fotografie geschieht.

Flink und flüchtig, unablässig auf Achse, quecksilbrig wechselnd, in stets gleitendem Licht, jedesmal in einer andern Sprache und mit neuen Tönen und Farben: Was heraus schaut, ist Authentizität, nur ist das Wort nicht in einem verallgemeinernden Sinn zu verstehen. Alles bleibt eingebettet in die Kürze und Enge des Hier und Jetzt: in die Einmaligkeit des Augenblicks.

Man sieht, es gibt sehr wohl ein Auskommen ohne den glättenden, ebnenden, ausgleichenden Kontext: frei von jener Hilfe zur Anwendung und zum Verständnis, die in die meisten Filme eingeschmuggelt wird – über die langatmige Herleitung, die durchtriebene Durchführung bis zum schlüssigen Beweis. Auf die Werke Imbachs könnte ein Vergleich aus der Antike passen: Sie erinnern, ohne den Mörtel dazwischen, an Trockenmauern aus lauter Ziegeln.

Pierre Lachat

Die wichtigsten Daten zu HAPPINESS IS A WARM GUN: Regie: Thomas Imbach; Buch: Thomas Imbach, Peter Purtschert, Jürg Hassler; Kamera: Jürg Hassler, Thomas Imbach; Schnitt: Thomas Imbach, Jürg Hassler; Musik: Sir Henry, Peter Bräker. Darsteller (Rolle): Linda Olsansky (Petra), Herbert Fritsch (Gert). Produktion: Bachim Film; Produzent: Thomas Imbach; Co-Produktion: ZDF, Das kleine Fernsehspiel, SF DRS; Redaktion: Lucas Schmidt, Sanna Wach Rosza. Schweiz, Deutschland 2001. Dauer: 90 Min. CH-Verleih: Vega Distribution, Zürich.

